



# **Universal Design Unsere Zukunft gestalten**

**Fachforen zur Ausstellung  
vom 16. – 30. April 2010  
Ravensberger Spinnerei Bielefeld**

## **Dokumentation**

## Veranstalter

WEGE ●



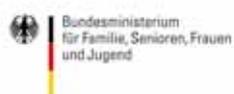
## Partner



Eine Ausstellung des



gefördert vom



im Rahmen der Initiative





Altern ist ein Prozess,  
kein Problem.  
Aging is a process,  
not a problem.

MATHIAS KNIGGE



Gutes Design befähigt,  
schlechtes Design  
behindert.  
Good design enables,  
bad design disables.

PAUL HOGAN



## Zukunftsweisende Veranstaltungsreihe zum „Design für Alle“ in Bielefeld

**Vera Wiehe,**  
**Dipl. Gesundheitswissenschaftlerin**  
**(MPH)**  
**Projektleiterin, WEGE mbH**



Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung gewinnt die Idee einer barrierefreien Umwelt, einer intuitiv bedienbaren Technik und intelligenter Designlösungen an Bedeutung. Universal Design antwortet auf neue Anforderungen an die Umweltgestaltung in allen Bereichen – von der Planung und Gestaltung von Gebäuden und Einrichtungen, über das Design von Produkten und Informationssystemen bis hin zur Konzeption von Dienstleistungsangeboten.

Bielefeld hat es gelernt, in Netzwerken zu denken, Herausforderungen fach- und problemübergreifend anzugehen. Der Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL e.V. ist ein Beispiel dafür, wie sich wichtige Akteure den Auswirkungen des demografischen Wandels im Bereich „Dienstleistungen rund um das Wohnen“ stellen ([www.lebensgerechtes-wohnen.de](http://www.lebensgerechtes-wohnen.de)). Aus diesem Netzwerk heraus wurde das Thema „Design für Alle“ der Bielefelder (Fach-) Öffentlichkeit präsentiert.

Veranstalter waren die Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld, die Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH, die Stadtwerke Bielefeld GmbH, der Förderverein Lebensgerechtes Wohnen gemeinsam mit der Fachhochschule Bielefeld. Unser Ziel war es, die Ausstellung des IDZ Berlin in Bielefeld einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und mit den begleitenden Fachforen alle relevanten Themenfelder zu besetzen und möglichst viele Akteure einzubinden, um einen breiten Diskussionsprozess in Gang zu setzen.

Dies ist uns gelungen, zu den Beteiligten gehörten: die Volkshochschule Bielefeld, die Mitglieder des „Masterplan Wohnen Bielefeld“, der Einzelhandelsverband Ostwestfalen, die Kreishandwerkerschaft Bielefeld, die Fachhochschulen der Region, der Behindertenbeirat Bielefeld, der Seniorenrat Bielefeld, MitarbeiterInnen der Verwaltung der Dezernate Bauen und Soziales, Vertreter der Wohlfahrtsverbände und viele weitere Akteure.

Die Veranstaltungsreihe „Universal Design - unsere Zukunft gestalten“ mit insgesamt 6 Fachforen spannte einen breiten inhaltlichen Bogen und stellte einen Transfer der aktuellen Diskussionsansätze her: 45 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Design, Ingenieurwesen und Produktentwicklung, Wissenschaft, Forschung und Beratung, Handwerk und Handel, Medizin und Pflege, Politik und Verwaltung referierten und diskutierten das Konzept des „Universal Design“ aus unterschiedlichen Branchenperspektiven. Dabei traf die Bezeichnung „Experte“ nicht nur auf die ReferentInnen und Podiumsteilnehmerinnen zu, sondern

auch auf das Publikum, in dem viele Kenner und Akteure zum Thema Demografischer Wandel und gesellschaftliche Auswirkungen saßen – ein Grund für die hohe Qualität der Diskussionen. Somit boten die 6 Veranstaltungstage einen sehr guten Einblick in die verschiedenen aktuellen Diskussionsstränge zum Konzept des Universal Design in den Bereichen Stadtentwicklung, Dienstleistungen rund um das Wohnen, Handwerk und Handel und Produktentwicklung.

Dabei wurden Ansatz und Begrifflichkeit durchaus kontrovers diskutiert.

Das Wort DESIGN bedeutet Entwurf und Formgebung unter dem Gesichtspunkt der Schönheit. »universelles Design« ist ein Design von Produkten, Umfeldern, Programmen und Dienstleistungen, die von allen Menschen im größtmöglichen Umfang genutzt werden können, ohne dass eine Anpassung oder ein spezielles Design erforderlich ist.

Deutlich wurde, dass das Konzept des Universal Design in der breiteren Öffentlichkeit entweder unbekannt ist oder nicht verstanden wird. Der Designbegriff wirft im Deutschen offensichtlich andere Assoziationen auf als im englischsprachigen Raum. Hier wird der Designbegriff von Laien eher in einen Zusammenhang mit Kunst, Luxus und Zusatznutzen gestellt. Frei nach dem Motto: „Design, das hat doch nichts mit uns (Senioren) zu tun“

Auch vielen Unternehmen hat sich bislang der Zugang zu dieser Thematik nicht erschließen können. Die Expertenworkshops haben gezeigt, dass es noch viel zu tun gibt. Es wird notwendig sein mit gezielten Aktivitäten sowohl Wirtschaft und kommunale Entscheidungsträger als auch Planer und Designer zu motivieren, das Thema Universal Design als zentrale Gestaltungsherausforderung anzunehmen und eine breite Öffentlichkeit einzubeziehen.

Vera Wiehe





# Programm

## Eröffnung

**16.04.2010, 10.00 – 12.15 Uhr**

## Fachforum Design für Alle in der Stadtentwicklung

**16.04.2010, 13.00 – 16.30 Uhr**

## Fachforum Design für Alle –

### Wirtschaftsimpulse für Handwerk und Handel

**20.04.2010, 16.00 – 20.00 Uhr**

## Fachforum Design für Alle – Räume der Zukunft

**27.04.2010, 13.00 – 16.30 Uhr**

## ZIG Forum Gesundheitsstandort zu Hause

**27.04.2010, 17.00 – 19.00 Uhr**

## Vortrag Zukünftige Elektro- und Lichttechnik

**28.04.2010, 18.00 – 20.00 Uhr**

## Universales Produktdesign –

### Anforderungen und Praxisbeispiele

**30.04.2010, 9.00 – 13.00 Uhr**

Universal Design oder Design für Alle bedeutet: Konzipierung, Entwicklung und Vermarktung von Produkten, Dienstleistungen, Systemen des täglichen Bedarfs und der gestalteten Umwelt, damit sie für eine größtmögliche Zahl von Benutzern zugänglich und benutzbar sind. Die Beachtung des Prinzips des „Designs für Alle“ führt Kommunen und Wirtschaft zu Wettbewerbsvorteilen und dadurch auch zu mehr Wachstums- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, für die Anwendung des Konzepts „Design für Alle“ in unterschiedlichsten Bereichen zu sensibilisieren und praxisnahe Lösungsansätze und gute Praxisbeispiele zu zeigen. Angesprochen sind Vertreter von Kommunen, Planer, Hochschulen, Wohnungswirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger.

**Ministerialdirektor Dieter Hackler,  
Leiter der Abteilung „Ältere Men-  
schen, Wohlfahrtspflege,  
Engagementpolitik Bundesministe-  
rium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend**



Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Clausen, sehr geehrte Damen und Herren,

wir alle machen die Erfahrung: unser Alltag steckt voller Tücken. Wir wollen ein möglichst angenehmes und bequemes Leben, - und scheitern schon morgens beim Versuch, die Wurst- und Käseverpackungen für das Frühstück zu öffnen. Etwas Erleichterung gibt es inzwischen mindestens bei den großen Milchpackungen. Beim geriffelten Schraubverschluss braucht man zumindest keine Schere oder Messer mehr wie früher. Nimmt man hingegen die kleinen Sahnepackungen für den Kaffee, dann sieht man schon wieder „recht alt aus“.

Apropos alt: Unsere Gesellschaft altert augenfällig; die Älteren sind inzwischen die stärkste und die einzig wachsende Konsumentengruppe – aber Wirtschaft und Gesellschaft haben sich bislang wenig darauf eingestellt. Dadurch vergeben wir uns zahlreicher Chancen und Möglichkeiten, den Zugewinn an Lebenszeit auch für mehr Lebensqualität zu nutzen. Und die Älteren haben darüber hinaus, so eine von uns bereits 2007 herausgebrachte Studie, das Zeug zum „Wirtschaftsmotor“.

Wie das geht, zeigt diese Ausstellung des Internationalen Design Zentrum Berlin „Universal Design: Unsere Zukunft gestalten“. Mit pfiffigen Ideen und alltagstauglichen Produkten für jede und jeden lassen sich Lebensqualität steigern und Wirtschaftswachstum ankurbeln.

Universal Design, das kommt zunächst den Bedürfnissen älterer Menschen entgegen. Aber es ist ein Design für alle; es rückt den Menschen ins Zentrum.

Gut gestaltete Produkte, richtig geplante Architektur und bedarfsgerechte Dienstleistungen sind eine Bereicherung für alle Generationen. Universal Design schließt niemanden aus, aber alle ein. Denn was für Jüngere vielleicht nur ein Ärgernis ist, kann für Ältere eine Einschränkung bedeuten, kann ihre Lebensqualität mindern. Im Extremfall kann es dazu führen, dass ein Leben in der vertrauten Wohnung ohne fremde Hilfe nicht mehr möglich ist.

Deshalb ist die Sensibilisierung für die Anliegen älterer Menschen und eine Orientierung an deren Bedürfnisse so wichtig. Das Spektrum reicht von Stadtentwicklern und Verkehrsplanern über den Wohnungsbau, den Handel und das Handwerk bis zu denjenigen, die alltägliche Gebrauchsgegenständen entwerfen und produzieren: Dazu gehört beispielsweise die barrierearme Gestaltung eines Kaufhauses, dessen leichte Erreichbarkeit für Familien mit Kinderwagen oder für Ältere, die in ihrem Bewegungsradius eingeschränkt sind. Um hier zu Verbesserungen zu gelangen, haben wir gemeinsam mit dem Handelsverband Deutschland – HDE im Rahmen der Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“ und mit weiteren

Unterstützern jüngst das „Qualitätssiegel Generationenfreundlich Einkaufen“ geschaffen. Damit werden Geschäfte ausgezeichnet, die auf solche Anforderungen die passende Lösung haben.

Hier in Bielefeld ist es gelungen, in den kommenden Wochen Fachleute und Interessierte aus unterschiedlichen Bereichen in Fachforen zusammenzubringen, die aus ihren jeweiligen Blickwinkeln an guten Lösungen arbeiten. Als die Ausstellung „Universal Design: Unsere Zukunft gestalten“ vor 2 Jahren als Teil unserer Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“ konzipiert wurde, waren vielen Unternehmen, aber auch vielen Produktgestaltern die Bedürfnisse der älteren Generation wenig bewusst. Sogenannte „Seniorenprodukte“ konnten sich am Markt meist nicht durchsetzen, da sie die altersbedingten Defizite hervorhoben, statt sie dezent auszugleichen. Modern gestylte und dennoch komfortabel zu bedienende Produkte waren am Markt kaum zu finden.

In der Zwischenzeit hat sich einiges verändert: Rollkoffer („Trolleys“) und Einkaufstaschen auf Rädern gehören zum Stadtbild; schicke Mobiltelefone, die intuitiv zu bedienen sind, werden auch von Jüngeren bewundert; und ältere Models in der Werbung fallen uns kaum noch auf. In einer Studie im vergangenen Jahr gaben 59 % der befragten mittelständischen Unternehmen an, dass sie die Angebots- und Dienstleistungspalette bereits an ihre ältere Kundschaft angepasst haben. Andererseits ist lediglich ein minimaler Anteil der Wohnungen in Deutschland seniorengerecht ausgestattet. Die Wohnungswirtschaft spricht von 2 %.

Das zeigt, gute generationengerechte Produkte und insbesondere Dienstleistungen werden auch weiterhin eine Wachstumsbranche sein. Gefragt sind gute Qualität, praktische Handhabung, Komfort, Service und Beratung.

Nicht alle älteren Menschen können ihre Ausgaben für Konsum ohne weiteres steigern, aber die Anzahl derer, die für Service und Qualität mehr ausgeben würden, ist hoch.

Ältere Menschen haben – ganz unabhängig von ihrer individuellen Kaufkraft – das Recht, als Verbraucherinnen und Verbraucher mit ihren Anliegen und Wünschen ernst genommen zu werden – und noch mehr als bisher. Unser gemeinsames Ziel sollte deshalb sein, die Grundsätze des „Design für alle“ als Qualitätskriterium in unterschiedlichen Bereichen weiter zur etablieren, um so auch die kleinen und großen Tücken des Alltags leichter zu meistern.

Dieter Hackler



Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Dieter Hackler, sehr geehrte Veranstalter, sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüße es sehr, dass mit dieser Ausstellung und der Veranstaltungsreihe – „Universal Design – Unsere Zukunft gestalten“ der Blick auf den demografischen Wandel geweitet wird und somit der Vielfalt aller möglichen Lebenswelten Rechnung getragen wird.

Universal Design soll das Leben einfacher, sicherer und komfortabler machen. Als Wirtschaftsfaktor fördert es die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen in einem globalen Markt. Es antwortet auf einen generationenübergreifenden Trend, der Einfachheit, Nachhaltigkeit und Ästhetik verbindet. Daher bin ich der Meinung, dass das Konzept „Universal Design“ oder „Design für Alle“ als die zentrale Gestaltungsherausforderung der nächsten Jahrzehnte zu sehen ist.

Herr Hackler, Sie haben bereits die Bedeutung der Senioren als Wirtschaftsfaktor und die Entwicklungspotenziale der unterschiedlichen Handlungsfelder aufgezeigt. Ich möchte Ihre Ausführungen um einige wenige Punkte ergänzen. Was bedeutet Universal Design aus kommunaler Perspektive?

Immer mehr Menschen nutzen die Möglichkeiten und suchen sich aus, wo sie leben wollen. Das heißt umgekehrt, dass Städte und Regionen in Konkurrenzkampf zu einander stehen. Bei sinkenden Bevölkerungszahlen und einer weiteren Entwicklung zur Wissensgesellschaft, geht es darum, attraktiver als andere Städte für neue Bürgerinnen und Bürger, aber auch für Wirtschaftsunternehmen zu sein.

Zu einem attraktiven Stand- und Wohnort gehört eine seniorenfreundliche, behindertengerechte und familienfreundliche Infrastruktur. Wir in Bielefeld sind dabei, unsere Hausaufgaben zu machen:

Bielefeld hat sehr früh die Bedeutung der Demografie für die Stadtentwicklung erkannt und als erste Stadt Deutschlands eine Demografiebeauftragte eingesetzt. Im Bereich Wohnen haben wir bereits einiges zu bieten. Bielefeld ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt für attraktive Wohnquartiere und Projekte in Bezug auf zukunftsweisende Wohnformen. Bielefeld hat ein wohnungspolitisches Netzwerk, ins Leben gerufen. Der Masterplan Wohnen, ein kooperativer Prozess hat mehr als 50 Wohnungsmarktakeure eingebunden und wohnungspolitische Leitlinien bis 2020 entwickelt, deren Umsetzung vom Rat der Stadt Bielefeld beschlossen wurde. Auch in Bezug auf Familienfreundlichkeit hat Bielefeld sich auf den Weg begeben: ich nenne hier nur die Einrichtung eines Familienbüros und die Agentur für familienfreundliche Arbeitswelt. Auch die Wirtschaftsför-

derung hat einen Schwerpunkt zu den Chancen der demografischen Entwicklung für die Bielefelder Wirtschaft entwickelt und diese Veranstaltung maßgeblich initiiert. Auch Bielefelder Unternehmer sind längst auf dem Weg: „Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen“ - dies ist der Slogan des Unternehmens Nexus Design, dass sich dem innovativen Produktdesign verschrieben hat und damit in den letzten Jahre etliche Preise gewonnen hat. Die Philosophie hinter dieser Erfolgsgeschichte lautet: „wir versuchen Veränderungen in der Gesellschaft aufzuspüren und mit unserem Design darauf zu reagieren“.

Diese Herangehensweise finden Sie sicher in vielen innovativen Unternehmen und ist vorbildlich für die Umsetzung von Universal Design. Sie können ein Produktbeispiel im Bereich der regionalen Ergänzungen zu dieser Ausstellung sehen.

Ich möchte noch ein weiteres regionales Ausstellungsprodukt besonders herausstellen: im Rahmen eines gemeinsamen Projektes hat eine Gruppe von Auszubildenden der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH, der Ravensberger Heimstätten GmbH und des Stadt Bielefeld Immobilienservicebetriebs eine Innovation entwickelt, die Umweltschutz und Wohnen für jeden ermöglicht: Topklima – eine technikgesteuerte Verbesserung des Raumklimas. Ich wünsche unseren genialen Erfindern, dass diese Idee massenhaft zur Anwendung kommt.

Bielefeld hat es gelernt, in Netzwerken zu denken, Herausforderungen fach- und problemübergreifend anzugehen. Und diese Vorgehensweise finden wir auch heute wieder.

Das Ziel dieser Ausstellung und der begleitenden Fachforen ist es, alle relevanten Themenfelder zu besetzen und möglichst viele Akteure einzubinden, um einen breiten Diskussionsprozess in Gang zu setzen.

Ich hoffe, dass dieser Prozess viele produktive Ideen erzeugt, um die Lebensqualität für Alle in unserer Stadt weiter zu verbessern. Ich danke den Veranstaltern, der Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld mbH, Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH, der Stadtwerke Bielefeld GmbH, der Fachhochschule Bielefeld und dem Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL e.V. für diese Impulse. Ich danke auch der Volkshochschule Bielefeld, den Mitgliedern des Masterplan Wohnen, dem Einzelhandelsverband und Kreishandwerkerschaft für ihre Kooperation.

Ich wünsche allen Besuchern einen interessanten und kreativen Vormittag.

Pit Clausen



Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Hackler, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Clausen, sehr geehrte Damen und Herren, meine Vorredner haben bereits auf die Ziele der Ausstellung „Universal Design – Unsere Zukunft gestalten“ hingewiesen und das Konzept „Design für alle“ erläutert. Ich vermute „Universal Design“ ist ein Thema, das man im ersten Augenblick nicht unbedingt mit den Stadtwerken Bielefeld in Verbindung bringt. Was bewegt einen kommunalen Energieversorger und Mobilitätsdienstleister, solch eine Ausstellung zu unterstützen? Nun, die Stadtwerke Bielefeld beschäftigen sich schon seit Jahren mit den Auswirkungen des demografischen Wandels. Wie werden wir in

Zukunft leben? Welche Änderungen stehen an, wenn die Gesellschaft älter wird? Was wird dies für Bielefeld bedeuten? Antworten auf diese Fragen werden die zukünftige Lebensqualität in Bielefeld bestimmen.

Als mehrheitlich kommunales Unternehmen sind wir uns unserer Verantwortung für die unsere Kunden und die Region bewusst. Deshalb unterstützen wir Initiativen, die helfen solche Fragen zu beantworten. So sind wir schon seit Jahren Mitglied im Förderverein Lebensgerechtes Wohnen und unterstützen auch die Umsetzung dieser Ausstellung. Aber auch inhaltlich haben die Stadtwerke Bielefeld einen Bezug zu diesem Thema. Ein Beispiel: Energiesparen und Klimaschutz besitzen einen hohen Stellenwert. Gleichzeitig handelt es sich hier um sehr komplexe

Zusammenhänge. Hier verlangt der Kunde Beratung und Unterstützung, insbesondere durch den jeweiligen Energieversorger. Und Stadtwerke pflegen ja ein sehr enges Verhältnis zu ihren Kunden.

Das gilt für die Beratung – „Energie verwenden, nicht verschwenden“ hieß es schon bei der Eröffnung des Haus der Technik im Jahr 1929. Was bedeutet dies, wenn die Zahl der 1- und 2-Personen-Haushalte ansteigen wird? Wie wird die Technisierung der Haushalte weitergehen? Elektrischen Geräte, beispielsweise der Waschmaschine, haben die die Hausarbeit wesentlich erleichtert. Heute beschäftigt man sich mit der Weiterentwicklung dieser Geräte in Bezug auf Barrierefreiheit und

Anwenderfreundlichkeit.

Das HdT ist ein kompetenter Ansprechpartner für barrierefreies Wohnen, hierzu gehört die barrierefreie Küchenplanung. Was ist zukunftsorientierte Elektro- und Lichttechnik? Schon heute können technische Geräte miteinander vernetzt und individuell auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet werden und somit den Alltag maßgeblich erleichtern. Ich denke an helligkeitsgeregelte Rolladensteuerung, altersgerechte Sicherheitstechnik, oder das Steuern des Verbrauchs dank Smart Meetering. Hierbei ermöglichen moderne Stromzähler den Betrieb von Geräten in preislich attraktiveren Tarifzeiten. Stadtwerke erproben dies in Feldversuchen.

Sie sehen, es gibt eine Menge Berührungspunkte, zu denen es im

Rahmenprogramm zur Ausstellung auch einen Vortrag gibt. Die technischen Entwicklungen erleichtern den Alltag nicht nur für ältere oder Menschen mit Behinderungen sondern sind „für alle“ nutzbar. Dies jedoch nur, wenn ein Kunde nicht zuvor bücherdicke Bedienungsanleitungen wälzen muss. Und damit sind wir wieder beim Thema „Univeralsdesign“.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich hoffe, ich konnte Ihnen in kurzen Worten aufzeigen, wie wir als kommunales Stadtwerk einen Beitrag zur Gestaltung der Zukunft leisten wollen.

Der Ausstellung und dem Rahmenprogramm wünsche ich viel Erfolg. Ich danke Ihnen.

Wolfgang Brinkmann



Sehr geehrter Herr Hackler,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Clausen,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

als Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Lebensgerechtes Wohnen begrüße ich Sie herzlich. Wir freuen uns, dass die Ausstellung „Universal Design – Unsere Zukunft gestalten“, die wir heute eröffnen, und die sie begleitenden Fachforen ein so großes und breit gestreutes Interesse finden. Die Ausstellung nimmt unter dem Prinzip „Design für alle“ eine zentrale Anforderung an zukünftiges Wohnen und an die Gestaltung des Lebensumfeldes im weiteren Sinne auf, die auch zu den Zielen unseres Fördervereins gehört. Wir nehmen deshalb das Konzept des Universal Design wegen der engen Verbindung von Funktionalität, Effektivität und Ästhetik bei der Gestaltung der individuellen und sozialen Welt als einen Impuls auf, der eine Bereicherung unserer bestehenden Aktivitäten bedeutet. Diese Idee sowohl bei unseren Mitgliedern wie in der Region Ostwestfalen-Lippe weiter zu vermitteln, ist der Grund, diese Veranstaltung zusammen mit unseren Kooperationspartnern in Bielefeld durchzuführen.

Unser Verein will die Entwicklung von Wohn- und Lebensräumen unterstützen, die ein langes, selbst bestimmtes und selbständiges Wohnen ermöglicht. Das setzt intelligente Lösungen voraus, die auch beeinträchtigten Personen entgegen kommen. Räume der Zukunft sind lebensgerecht, intelligent, barrierefrei und gesund gestaltet. Universal Design umreißt die Form, in der dieses geschehen kann. Um das zu erreichen, versteht sich unser Förderverein als Transferstelle zwischen Planern, Handwerker und Herstellern auf der einen und Verbrauchern und Kunden auf der anderen Seite. Wir unterhalten ein Informationszentrum mit einer Ausstellung von lebensgerechten Produkten und leisten Hilfestellungen und Beratung bei Anschaffungs- und Finanzierungsfragen. Konsequenter Weise geben wir auch Anregungen für Produkt- und Dienstleistungsverbesserungen im Bereich des lebensgerechten Wohnens. Zu diesem Zweck führen wir regelmäßig Veranstaltungen und Workshops durch, in denen wir wichtige Akteure in diesem Feld mit dem Ziel zusammenbringen, innovative Möglichkeiten kennen zu lernen und sich über ihre Umsetzung auszutauschen. Diese Ausstellung und die mit ihr verknüpften Fachforen tragen zu dieser Zielsetzung bei.

Grundlage der Arbeit des Fördervereins sind unsere Mitglieder, die aus der Handwerkerschaft, aus Planungseinrichtungen, aus Herstellerbetrieben und aus Dienstleistern in diesem Bereich stammen. Sie bringen die

Voraussetzung einer fachübergreifenden Zusammenarbeit mit. Denn nur über Kooperationen und Netzwerkbildungen dieser Art sind neue Impulse für die Wohnungswirtschaft zu schaffen.

Die heute eröffnete Ausstellung und die Veranstaltungsreihe richten besondere Aufmerksamkeit auf die Herausforderung des demographischen Wandels für Dienstleistungen und Gestaltungsmöglichkeiten rund ums Wohnen, eine Perspektive, deren Bedeutung für alle Zielgruppen, ältere und jüngere Menschen, enorm wachsen und deshalb auch zunehmend große ökonomische und arbeitsplatzbezogene Relevanz für die Region gewinnen wird.

Denn der gesellschaftliche Wandel bringt wichtige Veränderungen mit sich: wie der Schwund der Bevölkerung, abnehmende Haushaltsgrößen, die Zunahme der Einzelpersonhaushalte sowie die wachsende Zahl älterer Menschen und ihre spezifischen Lebensbedürfnisse: Entwicklungen, die generationenübergreifende Lösungen verlangen. Damit gewinnt neben dem Produkt Wohnung das Produkt Wohnen und sein Umfeld stark an Bedeutung. Beide Produktbereiche zusammenzuführen, gehört zu den zentralen Herausforderungen und auch zu den Aufgaben des Vereins Lebensgerechtes Wohnen. Deshalb begrüßen wir das Ziel dieser Veranstaltungen zum Universal Design, sowohl den Städten und Gemeinden als auch der Wohnungswirtschaft, Architekten und Planern, Handwerkern und Dienstleistern des Haushalts-, Gesundheits- und Pflegebereichs Informationen über aktuelle Entwicklungen und Trends zur Verfügung zu stellen und Raum zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion von Lösungsvorschlägen zu bieten.

Aus dieser Sicht wünsche ich der Ausstellung und den Fachforen einen erfolgreichen Verlauf und Ihnen viel Interesse beim Besuch.

Paul Wolters



Datei: 10-04-16\_0\_Krauss.pdf

Wanderausstellung

## UNIVERSAL DESIGN: Unsere Zukunft gestalten



Eine Ausstellung des IDZ, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen der Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“.



## Fachforum Design für Alle in der Stadtentwicklung 16.04.

Die Stadt der Zukunft ist eine Stadt für alle. Sie ist geprägt durch typologische Vielfalt und differenzierte Angebote des Wohnens in ihren Quartieren. Dazu gehören auch attraktive öffentliche Räume für alle Generationen, kurze Wege, eine für jedermann erreichbare Versorgung sowie vielfältige soziale und kulturelle Angebote in lebendigen Ortszentren.

Diese Veranstaltung zeigt Anforderungen und praxisnahe Lösungsansätze des Konzepts „Design für Alle“ in der Stadtentwicklung.





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe „Masterplaner“,  
ich begrüße Sie sehr herzlich zum Fachforum „Design für Alle in der Stadtentwicklung“. Dieses Fachforum ist gleichzeitig das 6. Forum Masterplan Wohnen, das dieses Mal in Kooperation mit der WEGE und anderen Partnern im Rahmen der Ausstellung „Universal Design – Unsere Zukunft gestalten“ veranstaltet wird.

Bielefelds Profil fokussiert sich sehr deutlich auf den sozialen Bereich. Mit den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und dem Evangelischen Johanneswerk sind in Bielefeld die zwei größten diakonischen Einrichtungen Europas angesiedelt. Vor diesem Hintergrund wollen gerade wir in Bielefeld allen Menschen ein möglichst großes Maß an Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe ermöglichen. Darum brauchen wir Wohnangebote und öffentliche Räume, die den besonderen Bedürfnissen von alten Menschen und Menschen mit Handicap gerecht werden.

Eine ganze Reihe von Bielefelder Projekten - wie z.B. das Bielefelder Modell der BGW - zeigt bereits, welche vielfältigen Möglichkeiten es dafür gibt und wie viele engagierte Akteure am Bielefelder Markt aktiv sind. Mit dem Masterplan Wohnen haben wir darüber hinaus ein Instrument etabliert, das uns hilft neue Ideen für den Wohnstandort Bielefeld gemeinsam mit Ihnen voran zu bringen.

Städte, die auf die Herausforderungen des demografischen und gesellschaftlichen Wandels reagieren, werden zukünftig im Wettbewerb der Kommunen miteinander besser bestehen.

Aus meiner Sicht haben wir in Bielefeld mit unseren intensiven fachbezogenen Netzwerken gute Grundvoraussetzungen, um zu innovativen Lösungen zu kommen.

In der Weimarer Erklärung der Universal Design Expertenkonferenz vom November letzten Jahres ist formuliert, dass das Universal Design den Menschen ins Zentrum rückt. Es ist nicht nur ein Designtema, sondern eine interdisziplinäre Aufgabe. Universal Design öffnet sich allen Nutzerinnen und Nutzern und schafft Service-Systeme. Universal Design ist ein Prozess, keine Norm.

„Design für alle in der Stadtentwicklung“ bedeutet dabei für mich primär „Lebensqualität für Alle“. Dieses fast schon banal klingende Motto wird in der Stadtentwicklung bei genauerer Betrachtung schnell zum komplexen Thema. Was für uns Praktiker aus Verwaltung, Planung,

Wohnungs- und Bauwirtschaft auf den ersten Blick oft einen zusätzlichen Aufwand bedeutet, ermöglicht Betroffenen erst ein qualitativvolles und damit gleichberechtigtes Leben.

Der intensive Austausch aller Akteure über bestehende Ansätze und Perspektiven für die Zukunft ist dabei unerlässlich. Daher freue ich mich heute Nachmittag auf interessante Vorträge und eine anregende Diskussion und lade Sie herzlich ein, diese um Ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche zu bereichern.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei der WEGE, den Stadtwerken Bielefeld, der BGW, dem Förderverein Lebensgerechtes Wohnen und der Fachhochschule Bielefeld bedanken, die die Ausstellung und das umfangreiche Rahmenprogramm zum Universal Design in Bielefeld ermöglicht haben.

Vielen Dank!  
Gregor Moss



Datei: 10-04-16\_1\_Rebstock.pdf

## Gliederung



- **Demographischer Wandel als Motor für Design für Alle**
- **Maßsysteme für architektonische Planungen**
- **Was bedeutet Design für Alle?**
- **Gesetzliche Grundlagen und Instrumente**
- **Erfolgsfaktoren des Design für Alle in Bezug zur Stadtentwicklung**

# Lebenswelt(en) zukunftsfähig gestalten – Flexibilisierung von Gebäudetypologien

**Prof. Bettina Mons,**  
Fachhochschule Bielefeld  
Fachbereich Architektur  
und Bauingenieurwesen



Datei: 10-04-16\_2\_Mons.pdf

Universal Design  
- Unsere Zukunft gestalten

Fachforum Design für alle in der Stadtentwicklung 16.04.2010

## Lebenswelt(en) zukunftsfähig gestalten – Flexibilisierung von Gebäudetypologien

Prof. Dipl.- Ing. Bettina Mons  
Lehrgebiet für Architektur, Planungstheorie und Projektsteuerung  
Fachhochschule Bielefeld

# Partizipation in der Stadtplanung – Instrumente und Methoden der Bürgerbeteiligung

Reinhard Drees,  
Dipl.-Ing., Architekt BDA,  
Stadtplaner SRL-DASL



Datei: 10-04-16\_3\_Drees.pdf



Partizipation in der Stadtplanung -  
Instrumente und Methoden der Bürgerbeteiligung

16. April 2010 - 1

## Partizipation in der Stadtplanung Instrumente und Methoden der Bürgerbeteiligung

### Reinhard Drees

Vennhofallee 97  
33679 Bielefeld  
Tel. 05205 – 3230  
[info@dhp-sennestadt.de](mailto:info@dhp-sennestadt.de)  
[www.dhp-sennestadt.de](http://www.dhp-sennestadt.de)

### Drees & Huesmann Planer

#### Tätigkeitsschwerpunkte

- Formelle und informelle Stadtplanung
- Moderation von Planungsprozessen
- Projektentwicklung / Prozesssteuerung
- Wettbewerbsbetreuung

# Design für alle: Informationsgestaltung im öffentlichen Raum im Zeitalter des demografischen Wandels

Petra Breuer,  
Dipl.-Designerin (MA)



Datei: 10-04-16\_4\_Breuer.pdf

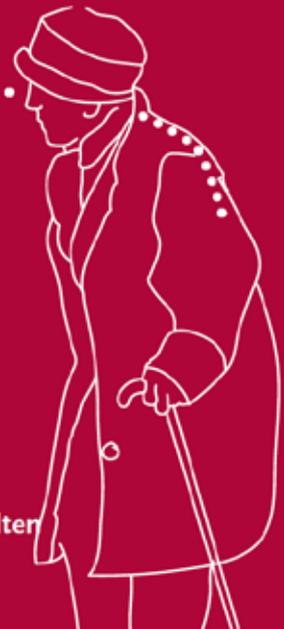
## Informationsgestaltung im öffentlichen Raum

... im Zeitalter des demografischen Wandels

Fachforum **Design für Alle** in der Stadtentwicklung

16. April 2010 // **Universal Design. Unsere Zukunft gestalten**

Referentin: Petra Breuer, Dipl. Des. (M.A.), Bielefeld.





Universal Design - Design für alle bedeutet für mich die ideale Voraussetzung dafür unsere Umwelt barrierefrei zu gestalten. In einer Zeit, in der die Menschen immer älter werden und mit dem zunehmenden Alter auch das Thema Behinderung eine immer größer werdende Rolle spielt

ist es wichtiger denn je die Umwelt so einzurichten, dass alle Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens ohne Probleme und ohne Barrieren zurecht kommen. Wichtig dabei ist, dass die Gestaltung der Umwelt, egal in welcher Weise, in Zusammenarbeit mit allen Betroffenen geschieht.

Wolfgang Baum

Vorsitzender Behindertenbeirat Stadt Bielefeld



Mein Wissen von „universal Design“ ist relativ jung; doch was ich bisher davon weiß, lässt aufmerken. Es ist aus meiner Sicht ein richtiger Schritt. Dies gilt gerade unter dem hier gewählten Motto „Stadt für alle“, weil „universal Design“ als eine ganzheitliche Betrachtungsweise verstanden

werden kann, die alle Zielgruppen einschließt. Das Ziel dieses Planungs- und Gestaltungsprozess ist die Nutzbarkeit und Zugänglichkeit für alle.

Universal Design denkt systemisch und nicht in einzelnen Sparten oder ausschließlich auf Zielgruppen bezogen. Mit diesem Ansatz kann ein geänderter Zugang zu Räumen, bebauter Umwelt, und Dienstleistungen erfolgen, der so gestaltet ist, dass ein größtmöglicher Nutzerkreis ihn ohne Anpassung nutzen kann oder er leicht auf verschiedene Anforderungen einstellbar ist. Ich denke u.a. an ältere Menschen mit Rollatoren, die immer häufiger im Straßenbild auftauchen, an Erwachsene mit Kinderwagen. Auf der Grundlage der „Universal Design“ Kriterien wird aber auch sichtbar, wie viele subtile Grade von Ausgrenzung noch immer existieren.

Es gibt nicht das Alter! Und Alt ist nicht gleich alt! Die Gruppe der Älteren ist heterogen und sie wird künftig die Mehrheit in der Bevölkerung bilden.

Die heutigen und künftigen Älteren sind selbstbewusster und aktiver als vorangegangene ältere Bevölkerungsgruppen.



**W. Baum; S. Schulz; V. Wiehe; R. Drees; G. Moos; B. Mons; M. Rebstock**

Sie wollen keine Altersprodukte. Altersprodukte werden als Ausgrenzung wahrgenommen und heben Defizite hervor.

Wer will schon dauernd auf sein Defizit, z.B. nicht mehr Hören können oder schlechter Sehen können angesprochen und wahrgenommen werden?

Alter ist ein soziales Konstrukt. Die Erkenntnisse der Altersforschung müssen noch stärker Eingang finden in die Stadtgestaltung, Wohnumfeldgestaltung, die Mobilitätsförderung sowie die veränderte Kommunikation. Eine negative Umweltgestaltung führt zu Einschränkung der Aktivitäten. Noch vorhandene Fähigkeiten werden abgebaut, führt doch eine zu hohe Abhängigkeit zu zunehmender Unselbständigkeit und Hilfebedürftigkeit.

Sowohl in der Stadtgestaltung als auch in der Produktgestaltung muss es im Prinzip um breiter und einfacher statt schneller und weiter gehen.

So verstehe ich „Universal Design“ als eine Investition in die Zukunft, die nicht mit 65 Jahren aufhört.

Susanne Schulz

Leiterin des Amts für soziale Leistungen, Stadt Bielefeld

## Fachforum Design für Alle – Wirtschaftsimpulse für Handwerk und Handel 20.04.

Unser Lebensstil wird sich bis 2020 stark verändern und die Kundenstrukturen maßgeblich beeinflussen. Handwerk und Handel müssen sich immer konkreter auf die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse ihrer Kunden einstellen, um weitere Absatzchancen auszubauen. Unternehmen, die sich am Konzept des „Design für Alle“ orientieren, weisen neben zufriedenen Kunden auch wirtschaftliche Vorteile auf. Wichtige Aspekte sind dabei Komfort, Lebensqualität und menschliche Vielfalt. Aber wie sehen nach diesem Konzept gestaltete Leistungen aus und wie werden diese angemessen präsentiert und vermarktet? Experten und Unternehmer stellen Beispiele aus Theorie und Praxis vor und erörtern Chancen und Grenzen der Umsetzung.



## Design für Alle

### **Aktuelle Herausforderungen:**

- Demographisch denken und handeln
- Inklusion und aktive Teilhabe fördern
- Unsere Lebenswelt attraktiver  
(z. B. zugänglicher und nutzbarer) gestalten
- Produkte und Dienstleistungen im Sinne des  
Designs für Alle gestalten



Datei: 10-04-20\_2\_Eitner.pdf

## Die Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“ möchte:



- 1 Zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen beitragen.
- 2 Potenziale des Marktes generationengerechter Produkte und Dienstleistungen vor allem für mittelständische Unternehmen aufzeigen.
- 3 Impulse für die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen für alle Generationen (universal design) geben.
- 4 Ältere Menschen ermuntern, selbstständig unternehmerisch tätig zu werden bzw. zu bleiben und ihre Bedeutung für die Wirtschaft darstellen.
- 5 Ältere Menschen in ihrer Rolle als Verbraucherinnen bzw. Verbraucher stärken.



## Warum ist Usability wichtig ?

Kunden informieren sich über das  
Unternehmen im Internet

- Image aufwerten
- Kommunikation mit Kunden fördern
- Umsatz des Auftraggebers steigern
- Rechtfertigung für Budgetausgaben
- „Cost benefit ratio“ und „correcting the flaws“



Datei: 10-04-20\_4\_Trakies.pdf

## **Universal Design Erfolgreiche Kooperation für mehr Lebensqualität**

Was heißt **Universelles Design**?

Welche Ansprüche und Anforderungen ergeben sich daraus?

Wie kann man ihnen gerecht werden?

Das Beispiel der Health and Care Network Group zeigt hier einen möglichen Lösungsweg auf.



## **Gute Websites**

sind fast automatisch barrierefrei und benutzerfreundlich, denn sie sind

- gut konzipiert,
- gut getextet,
- gut gestaltet und
- gut programmiert.



Der Einzelhandel muss sich immer konkreter auf die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse seiner Kunden einstellen. Menschen höheren Alters gewinnen als Kundengruppe sowohl zahlenmäßig als auch hinsichtlich ihrer Kaufkraft zunehmend an Bedeutung. Einzel-

händler müssen sich mit der Situation älterer Menschen, Menschen mit Einschränkungen oder auch auf Eltern mit Kinderwagen befassen. Kriterien wie z.B. die Erreichbarkeit des Geschäftes, Ladengestaltung und auch Service wie z.B. Sitzgelegenheiten oder eine Kundengarderobe spielen eine zunehmend wichtige Rolle.

Thomas Kunz  
Hauptgeschäftsführer Einzelhandelsverband  
Ostwestfalen-Lippe e.V.



Universelles Design – ein Thema für Handwerksbetriebe?

Die meisten Handwerksbetriebe erbringen für ihre Kunden individuelle Leistungen, soll heißen, sie gestalten und fertigen in der Regel die Produkte selber beziehungsweise instal-

lieren industrielle Produkte entsprechend den örtlichen Gegebenheiten und den Kundenwünschen.. Das gilt für Tischler, Glaser und Raumausstatter ebenso wie für Elektriker, Metallbauer oder Sanitärbetriebe. Handwerker schaffen so Unikate und einzigartige Lösungen, die den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Vorstellungen ihrer sehr unterschiedlichen Kundenkreise genügen. Ob für junge Leute, Senioren oder körperlich beeinträchtigte Menschen, ob für Single- oder Mehrgenerationenhaushalte: Individuelle, nicht uniforme Lösungen sind das Ziel. Das soll auch weitgehend so bleiben, denn gerade Individualität und Kreativität sind zwei wesentliche Stärken des Handwerks.

Darüber hinaus gilt es, sich neue Märkte zu erschließen und sich veränderten Marktbedingungen anzupassen. Ein wichtiger Faktor sind dabei die Kosten. So bringt eine „universelle Leistung“, die man in gleicher Form verschiedenen Kundengruppen anbieten kann, Vorteile etwa bei der Kostenreduzierung. Dies kommt auch den Kunden zugute.

Unter diesem Aspekt ist es sinnvoll, Produkte und Leistungen auf einen möglichst breiten Kreis einer „bunter“ werdenden Gesellschaft zuzuschneiden. Manches muß

dafür neu entwickelt, vieles aber auch nur angepaßt werden. Junge Wohnkultur und altersgerechter Wohnkomfort müssen kein Gegensatz sein. Beide können eine sinnvolle Symbiose eingehen und es obliegt der Erfahrung und dem Geschick des Handwerkers, diese zu erarbeiten. Wer seine Angebote etwa auf die Bedürfnisse älterer Menschen abstimmt, kommt damit oft auch anderen Bevölkerungsgruppen entgegen.

Inhalte des „Design für Alle“ können sein: Die leichte Handhabung von Produkten, die leichte Bedienbarkeit; der „Single-Kringel“, also die kleine Verpackungseinheit für Alleinstehende jedes Alters, der „Hol- und Bringservice“ für die nicht so mobilen Kunden jeden Alters usw.

„Design für Alle“ beinhaltet ein breites Feld, auf dem neben praktischen Erwägungen auch viel Einfühlungsvermögen und Anpassungsfähigkeit der Betriebe gefragt ist beim Außenauftritt, in der Außenwirkung auf den Kunden sowie beim Marketing.

Das Wichtigste ist aber zunächst, daß Handwerksbetriebe für die Aspekte des „universellen Designs“ sensibel werden. Wirtschaftlich kann es in Zukunft neue Marktchancen eröffnen.

Jürgen Sautmann  
Geschäftsführer Kreishandwerkerschaft Bielefeld



Die unternehmerische Wohnungswirtschaft ist auf den demografischen Wandel gut vorbereitet. Gemeinsam mit Partnern haben die Wohnungsunternehmen und Wohnungsgenossenschaften Konzepte für das Wohnen im Alter entwickelt. Die Lösungen reichen vom klassischen seniorengerechten Wohnen bis zu umfassenden Quartierslösungen. Auch neue Wohnformen wie Seniorenwohngemeinschaft mit ambulanten Pflegeangeboten sind dabei entstanden.

Hiervon profitieren nicht nur die Mieter und Genossenschaftsmitglieder dieser Unternehmen, sondern auch die heimischen Handwerksunternehmen. Denn der Umbau der Wohnungsbestände erfolgt mit kleinen und mittleren Handwerksunternehmen und sichert so auch die Arbeitsplätze in der Region.

Thorsten Kleinebeker  
Geschäftsführer  
Wohnbau Lemgo, AG Wohnungswirtschaft OWL



Die Ausstellung „Universal Design“ in der Ravensberger Spinnerei war für mich sehr beeindruckend, zu sehen, mit wie viel Innovationsgeist, pfiffigen Ideen, Hilfreiches für alle Generationen entwickelt wurde.

Besonders der Vortrag über „Qualitätszeichen generationenfreundliches Einkaufen“ hat mich motiviert, dieses Gütezeichen in unserem Unternehmen umzusetzen. Das Potenzial für den Erfolg in der Zukunft der Unternehmen (Handwerk/ Industrie) wird die Suche nach weiteren intelligenten und effizienten Produkten mit Blick auf die Bedürfnisse von Alt und Jung sein.

Mit einem funktionierenden Netzwerk von Handwerk/Förderverein Lebensgerechtes Wohnen können auch künftig herausfordernde Projekte und Engagement wachsen und weitere innovative Ideen umgesetzt werden.“

Ewald Schulte  
Schulte Mobilitäts- und Alltagshilfen  
Vorstand Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL e.V.



Nach der Vorstellung des „Qualitätszeichens generationenfreundliches Einkaufen“ durch Frau Dr. Carolin Eitner und nach der Auskunft, dass die Einzelhandelsgeschäfte in Bielefeld noch nicht bewertete seien, bot Herr Dr. von Becker an, gemeinsam mit dem Seniorenrat und dem Einzel-

handelsverband OWL eine solche Bewertung voranzutreiben bzw. eine einfachere, auf die Belange der älteren Kunden gestützte Bewertung vorzunehmen.

Wichtig wären von den 58 angeführten Kategoriepunkten die folgenden:

#### Mitarbeiter

Auf Wunsch Begleitung zur Ware  
Leicht verständliche Erklärungen  
Barrierefreier Eingang und Zugang zu den Waren

#### Ladengestaltung

Warenauslage in einer Höhe von 60 -170 cm  
Umkleidekabinen 120x120 cm

#### Sortimentsgestaltung

Kennzeichnung der Warenbereich mit großer Schrift  
Gut lesbare Preisauszeichnung an der Warenauslage

#### Service

Sitzgelegenheiten  
Barrierearme Kundentoilette  
Holen und Heimfahren der Kunden  
Bestell- und Lieferservice von Waren nach Hause

#### Kasse

Mindestens 90 cm breiter Durchgang zur Kasse  
Ablageflächen hinter der Kasse

Dr.-Ing. Peter von Becker  
Seniorenrat Bielefeld

## Fachforum Design für Alle – Räume der Zukunft 27.04.

Wohnen und Wohnumfeld tragen entscheidend zu Lebensqualität, Wohlergehen und Zufriedenheit der Menschen bei. Räume der Zukunft werden den Ansprüchen aller Nutzergruppen gerecht. Neue Konzepte der Wohnraumgestaltung sind gefragt, die das Wohnen zu Hause unter Einsatz ambulanter Betreuung und Pflege sowie unterstützender Technik gewährleisten, damit in jeder Altersphase hohe Lebensqualität ermöglicht werden kann. „Kooperationen im Quartier“ kommt hier eine besondere und verantwortungsvolle Rolle zu.



Datei: 10-04-27\_1\_Pappert.pdf



## Barrierefreies Bauen für die Zukunft

1. Demografischer Wandel: wer wohnt wie und warum?
2. Praktische Beispiele: von der Wohnung zum Quartier

# Ambient Assisted Living: Technologien für ein gesundes und angenehmes Leben zu Hause

Jochen Meyer, Dipl.-Inform.,  
Bereichsleiter Gesundheit,  
OFFIS,  
Institut für Informatik, Oldenburg



Datei: 10-04-27\_2\_Meyer.ppt



## Ambient Assisted Living: Technologien für ein gesundes und angenehmes Leben zu Hause



Fachforum Design für Alle  
– Räume der Zukunft  
*Bielefeld, 27.4.2010*

Jochen Meyer  
Bereichsleiter Gesundheit

# „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Über die Wahrnehmung von Farbe und Schrift im Alter

Petra Breuer,  
Dipl.-Designerin (MA)



Datei: 10-04-27\_3\_Breuer.pdf

## Ich sehe was, was du nicht siehst ... Über die Wahrnehmung von Farbe und Schrift im Alter

Fachforum Design für Alle – Räume der Zukunft

27. April 2010 // **Universal Design. Unsere Zukunft gestalten**  
Referentin: Petra Breuer, Dipl. Des. (M.A.), Bielefeld; [www.petrabreuer.de](http://www.petrabreuer.de)





Datei: 10-04-27\_4\_Uffelmann.pdf



Fachhochschule Bielefeld  
University of Applied Sciences

## Kooperationsprojekte der Fachbereiche

Pflege und Gesundheit und  
Architektur und Bauingenieurwesen und  
Ingenieurwissenschaften und Mathematik (seit 2008/09)

Themen:

- „Lebensqualität im Alter“ - 2004
- „Lebensqualität im Alter – Generationenübergreifendes Wohnen“ - 2005
- „Lebensqualität fördern – Lebensräume gestalten“ – 2006
- „Leben und Wohnen am Pöppelmannwall“ – 2007/2008
- „Lebensqualität, Leben und Wohnen im Alter –  
„Soziale Integration und wechselseitige Verantwortung“ - 2008/2009



Lebensgerechtes Wohnen für Alle bedeutet:  
Berücksichtigung der Bedürfnisse eines Jeden; dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten, Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, ärztliche Versorgung ebenso wie Kindergärten, Kinderkrippen oder Spielplätze.

Kooperation im täglichen Leben kann nur funktionieren bei gegenseitiger Rücksichtnahme und nachbarschaftlicher Hilfe. Nicht nur die öffentliche Hand ist hier gefordert sondern die Gesellschaft insgesamt – dieses muss uns Auftrag sein.

Joachim Knollmann  
Geschäftsführer Mieterbund Ostwestfalen Lippe e.V.



Welche Kooperationen erwarten alte Menschen im Quartier? Ich sehe hier vor allem drei Kooperations-„Designs“:  
Erreichbarkeit: Welche Kooperationen müssen geschaffen werden, damit (nicht nur) alte Mitbürger/innen die Dinge des täglichen Bedarfs,

Gesundheitsdienstleistungen und Freizeitangebote erreichen können?

Die Erreichbarkeit bezieht sich u.a. auf Einkaufsmöglichkeiten, handwerkliche Dienstleistungen, Gastronomie, Ärzte, Apotheken, andere Gesundheitsdienste und auf Freizeitmöglichkeiten wie kulturelle Angebote, Möglichkeiten zum Spazieren und Verweilen. Ein zentrales Merkmal für Erreichbarkeit (nicht nur, aber besonders für alte Menschen) ist eine weitgehende Barrierearmut.

Kommunikation: Was für Angebote müssen im Quartier vorgehalten werden, damit (nicht nur) alte Menschen anregende, Spaß und Freude bereitende und nachdenkliche Situationen erleben können?

Kommunikationsangebote können u.a. Treffpunkte für Alte, Mehrgenerationentreffs, Gemeindehäuser, Nachbarschaftszentren etc., diverse (erreichbare, s.o.) kulturelle Angebote, aber auch Gelegenheiten für Feste und Feiern mit Gleichgesinnten oder mit der Familie sein. Für Menschen (nicht nur alte), die nicht oder nur schwer aus ihren Wohnungen heraus können, können das auch (ehrenamtliche) Besuchsdienste sein. Kommunikationsgelegenheiten schaffen Geselligkeit, Begegnung und verhindern unfreiwillige Einsamkeit.

Identifikation: Welche ästhetische Qualität muss ein



Quartier zeigen, damit (nicht nur) alte Menschen sich mit ihrer Umgebung identifizieren können, damit sie sich heimisch fühlen können?

Die ästhetische Qualität eines Quartiers spricht alle Sinne an, sie umfasst gestalterische Qualitäten der bebauten Umwelt, betrifft die Verkehrsführung, die gärtnerischen Anlagen, öffentlich zugängliche Kunst. Farben, Gerüche, Geräusche, Berührungsmöglichkeiten sind elementar für die menschliche Entwicklung und für den Erhalt der Genussfähigkeit, für wache Wahrnehmung der Umgebung. Ästhetisch gestaltete Umwelt ist anregend, aufregend, kann verstören und hat hohen Wiedererkennungswert, eine zentrale Voraussetzung für die Identifikation mit dem Quartier.

Zwei kritische Anmerkungen: Die Fokussierung des Expertengesprächs auf Senioren und ihre Wohnqualität widerspricht m.E. dem Anliegen des „universal design“, es war zuviel „special design“. Mit meinen Ausführungen wollte ich auch darauf hinweisen, dass die von mir angesprochenen „Designpunkte“ auch für andere Bevölkerungsgruppen sinnvoll sind, u.a. für Kinder, Jugendliche und Familien.

Die zweite Anmerkung betrifft die weitgehend geforderte Barrierearmut bzw. -freiheit. Sowohl für die kindliche Entwicklung, als auch für den Erhalt von körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten von älteren und alten Menschen sind Barrieren, die es zu überwinden gilt, wichtig. Körper und Geist und das soziale Miteinander müssen Gelegenheiten zum Üben haben. Kinder müssen z.B. klettern und balancieren, geistige Anstrengungen halten den Kopf frisch, Hilfe geben, einfordern und empfangen können sind wichtige soziale Fähigkeiten, die souveräne und selbstbewusste Persönlichkeiten auszeichnen. Bei weitgehender Barrierefreiheit werden solche Fähigkeiten weniger nachgefragt und drohen (vielleicht) verloren gehen.

Also: es gibt keine Lösung ohne Nebenwirkungen. M.E. ist zu fragen, wo und für wen Barrierefreiheit oder -armut gut ist und in welchen Situationen. Es wird wohl auf eine Mischung zwischen „special“ und „universal“ design hinauslaufen.

Prof. Dr. Hilmar Peter  
Vorsitzender Seniorenrat Bielefeld



Der Verein Alt und Jung Süd-West e.V. ist ein ambulanter Dienstleistungsanbieter für sozial- pflegerische Hilfen. Er ist Vertragspartner der Pflege- und Krankenkassen, der Stadt Bielefeld und des Landschaftsverbandes als Sozialhilfeträger.

Konzeptionell gehen wir davon aus, dass die Hilfe für alle Bürger in kleinen, überschaubaren Wohnquartieren eine wesentliche Grundlage für das Wohlergehen der Menschen darstellt. Die im Laufe des Lebens entwickelten individuellen Lebens- und Arbeitsräume, wie Wohnung, Wohnumfeld, Familie, Schul- und Beschäftigungsstellen und Nachbarschaft- und Vereinsaktivitäten, sichern lebenslange soziale Kontakte zwischen den Generationen und gehören zu den stabilisierenden Faktoren der Gesundheitspflege.

Die Selbstbestimmung des Menschen ist an normale Mietverträge oder Eigentum ebenso gebunden, wie an das Recht, die Menschen, mit denen man täglich umgehen will, selbst auswählen zu können. Von besonderer Bedeutung ist auch ein 24-stündiges Unterstützungsangebot vor Ort. Mit Kooperationspartnern wie der BGW, GSWG, Freien Scholle u.a. Wohnungsunternehmen entwickeln und gestalten Bürger und Vereinsmitglieder Versorgungsstrukturen, die die bisherige Wohn- und Pflegelandschaft ergänzen, erweitern und verbessern.

Gemeinwesenarbeit, Ehrenamt und entsprechende Kooperationen im Quartier sind wesentliche, konzeptionelle Bestandteile unserer Arbeit. Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Bürgern, anderen Dienstleistungsanbietern sowie Ärzten, Apotheken, Kirchengemeinden, Schulen, Kindergärten, Vereinen, Jugendzentren und Geschäften im Quartier sorgen für eine umfassende und bedarfsorientierte gestaltete Versorgung der Bürger. Sie bewirkt zudem eine deutliche Kostenreduzierung der ambulanten Versorgung hilfebedürftiger Bürger.

Kirsten Thöne, Soz.-Päd.  
Alt und Jung Süd-West e.V.



Der Einsatz neuzeitlicher Technologien für ein angenehmes und gesundes Leben zu Hause kann für die Bewohner ein Vorteil sein. Es muss allerdings gewährleistet sein, dass es für die Bewohner kein Zwang zur Nutzung gibt, sondern es gilt hier die Wahlfreiheit zu erhalten.

Nicht jeder vertraut auf die Technik, soweit sie überhaupt bedienbar ist, viele fühlen sich unsicher. Die aktuellen „Datenskandale“ tragen sicher nicht dazu bei, dieses Vertrauen zu erhöhen.

Fazit: Nicht alles was machbar ist, ist ein Segen! Augenmaß und Wertschätzung den Menschen gegenüber sollte nicht verloren gehen.“

Norbert Müller  
Geschäftsführer Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH



Aus Sicht des Sozialdezernates spiegelt sich das Prinzip „Design für Alle“ in dem Leitziel „Die soziale Teilhabe aller Zielgruppen ist gewährleistet“ des Dezernates wieder. Somit ist dieses Prinzip gleichzeitig Voraussetzung und Maßnahme, um das Leitziel zu erreichen. Im

Rahmen der Stadtentwicklung und des Handlungsfelds „Wohnen“ findet das Prinzip sich zudem in der Leitlinie „Bielefeld ist vielfältig – Zielgruppenorientiertes Wohnen“ des Masterplan Wohnen wieder. Um dabei den Anforderungen der verschiedenen Nachfragergruppen am Wohnungsmarkt, die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen in benachteiligenden Lebenssituationen und der Pluralisierung der Lebensstile gerecht zu werden, ist die Kooperation aller relevanter Akteure vor Ort, im Quartier unerlässlich.

Tim Kähler  
Sozialdezernent Stadt Bielefeld

# ZIG Forum Gesundheitsstandort Zu Hause Medizin wird mobil: Regional Health Care und Gesundheitsstandort zu Hause

**Prof. Dr. med. Michael Wendt**  
Direktor der Klinik und Poliklinik für  
Anästhesiologie und Intensivmedizin  
Universitätsklinikum  
Ernst-Moritz-Arndt-Universität  
Greifswald



Datei: 10-04-27\_5\_Wendt.pdf

27.04.2010



## Regional Health Care

Michael Wendt

Medizin wird mobil:  
Regional Health Care und  
Gesundheitsstandort zu  
Hause



Eine schnell sinkende Zahl junger Menschen, eine schnell wachsende Zahl Hochaltriger, eine deutliche Zunahme der Single-Haushalte: dies ist die demografische Entwicklung der nahen Zukunft. Wenn es unser Ziel ist, dass ältere Menschen auch zukünftig möglichst lange zu

Hause leben können, dann muss das Wohnquartier der Zukunft über eine differenzierte, vernetzte und technisch unterstützte Versorgungsstruktur verfügen. Intelligente Technik muß zukünftig fehlendes Pflegepotential ersetzen, so dass für ältere Menschen nicht schon bei leichter Demenz ein Heimeinzug notwendig wird. Dies reicht von intelligenter Beleuchtungssteuerung über die technisch unterstützte Medikamentengabe bis hin zum Roboter als Alltagsbegleiter. Hier ist noch ein großes Entwicklungsfeld.

In dieser Versorgungsstruktur werden auch Heime zukünftig notwendig sein, jedoch ist ihre Aufgabe beschränkt auf die allerletzte Phase des Lebens. Heime werden sich mehr zu Orten hochprofessioneller, schwerster Pflege entwickeln.

Vermehrter Technikeinsatz im pflegerischen Bereich – abschreckend wird häufig der Pflegeroboter genannt – ist jedoch auch immer unter ethischen Fragestellungen zu beurteilen. Es geht letztlich um den Ersatz der direkten menschlichen Begegnung durch technische Hilfsmittel. Hier tut sich die Pflege schwer, denn sie ist in ihrer Grundausrichtung Begegnung und Beziehung mit und zu anderen Menschen.

Dennoch wird es angesichts der Entwicklung notwendig sein, sich intelligenter Technik zu bedienen. Schon jetzt könnte eine verbesserte Technik die hoch aufwendigen und bürokratischen Dokumentationsanforderungen sowohl im stationären wie auch im ambulanten Bereich stark entlasten. Hier ist durch Technikeinsatz viel Zeit für die direkte Pflege zu gewinnen. Dies sollte das Ziel sein.

Ulrich Strüber  
Geschäftsführer Stiftungsbereich Altenhilfe  
v. Bodelschingsche Stiftungen Bethel

Ein Haus, das mitdenkt und es den Bewohnern in den eigenen vier Wänden besonders angenehm macht, das klingt wie Zukunftsmusik.

Weit gefehlt – schon heute können technische Geräte miteinander vernetzt und individuell auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet werden und somit den Alltag maßgeblich erleichtern. Basis für ein intelligentes Gebäude oder einer Wohnung ist eine geeignete elektrotechnische Infrastruktur. In Sachen Energieeffizienz liegen die Vorteile der Hausautomatisierung auf der Hand.

Die Technik unterstützt den Menschen und regelt den Energieverbrauch genau nach dem tatsächlichen Bedarf der Bewohner. Für die Planung einer durchdachten Einrichtung ist die Innenbeleuchtung von zentraler Bedeutung.

Komplett ist das Beleuchtungskonzept erst, wenn auch das Haus, dessen Zugangswege, die Außenanlagen und der Garten ins rechte Licht gerückt werden.



Datei: 10-04-28\_Steinhaus.pdf

## *- Smart Home - das intelligente Haus*



1. *Das Ziel von Smart Home*
2. *Planung der Smart Home - Anlage*
3. *Smart Home - Anwendungen*
4. *Smart Home - setzt gestalterische Akzente*
5. *Smart Home - spart Energie und Kosten*
6. *Smart Home – zukünftige Beleuchtungsentwicklung*

Datum | 4. Mai 2010

Folie | 2

„Wie gut ist ein Produkt, wenn die Anwender es schwierig in der Nutzung finden?“ Produktgestaltung beinhaltet mehr als schöne Formen. Das Konzept des Universal Design schließt den Abbau von Barrieren im gesamten Produktionsbereich und bei der Arbeitsgestaltung ein. Es geht darum, Produkte und Dienstleistungen so zu gestalten, dass sie sicher, gesund, funktional, leicht verständlich sowie ästhetisch anspruchsvoll und nachhaltig sind. Dabei spielen die Gebrauchsanweisung, die Verpackung, die Vertriebsform und der Kundenservice eine ebenso bedeutende Rolle wie die Nutzerfreundlichkeit des Produkts.







Den Begriff des Tagungsmottos „Universal Design“ halte ich für eine gute, weil allgemein gültige Formulierung, da sie Stigmatisierungen von bestimmten Bevölkerungsgruppen vermeidet.

# Universelles Produktdesign Anforderungen und Praxisbeispiele aus der Möbelindustrie

Prof. Dipl.-Ing. Jens Lewe,  
Labor für Designmanagement,  
Hochschule Ostwestfalen-Lippe,  
Fachbereich Produktion und Wirtschaft



Datei: 10-04-30\_3\_Lewe.pdf



# Test AM TEUTO – Energieoptimierung zum Nutzen von Mensch und Technik

Prof. Dr.-Ing. Ralf Hörstmeier,  
Leiter des KfB Kompetenzzentrum  
für Bewegungsvorgänge  
Fachhochschule Bielefeld



Datei: 10-04-30\_4\_Hörstmeier.pdf



## TEST AM TEUTO

- Energie- und Nutzungsoptimierung
- Qualitätssteigerung in der Rollstuhlversorgung



# TEST AM TEUTO

## Energieoptimierung zum Nutzen von Mensch und Technik

**Prof. Dr.-Ing. Ralf Hörstmeier**  
KfB Kompetenzzentrum für Bewegungsvorgänge

Fachhochschule Bielefeld [www.fh-bielefeld.de/kfb](http://www.fh-bielefeld.de/kfb) Chart-Nr: 1



Datei: 10-04-30\_5\_Hegel.pdf



Inhalt

- 1 Grundlagen
  - 2 Studien bei sozialen Robotern
  - 3 Form bei sozialen Robotern
  - 4 Der soziale Roboter „Flobi“
  - 5 Zusammenfassung und Ausblick
- } Einflüsse von  
Form und Funktion  
bei Robotern



Endlich wurde das Thema „universal design“ als ganzheitliche Aufgabe unterschiedlicher Kompetenzen vorgestellt und kontrovers diskutiert. Die Veranstaltungsreihe hat sich hierbei auch wissenschaftlichen Entwicklungen gestellt und hierbei auch ethisch schwierige Aufgaben wie die

der „menschlichen Roboter“ nicht ausgelassen. Respekt! Vielen Dank, dass wir unseren Teil/ unsere Kompetenz mit einbringen durften.

Thomas Bade  
universal design GmbH

## Industrial Design im Gildemeister Konzern

Im Gildemeister Konzern erfährt Design traditionell eine hohe Wertschätzung.

Gutes Design verkörpert innere Werte und macht diese erst sichtbar und gibt innerhalb des Konzerns Schubkraft für Innovationen.

Design ist für uns identitätsbildend und verstärkt die CI des Unternehmens und schafft für den Kunden sowie den Anwender einen echten Mehrwert.

Auch bei Investitionsgütern wird Industrial Design immer mehr zu einem entscheidenden Wettbewerbes-Faktor.

Wichtig für uns  
Technik sichtbar und erlebbar zu machen  
Qualität zu kommunizieren  
Ergonomie maximale Verbesserung der Bedienbarkeit  
Trotz der einheitlichen Gestaltung sämtlicher neuer Gildemeister-Maschinen, sind die einzelnen Technologiebereiche durch eigene Charakterzüge nach ihren Arbeitsweisen differenziert.

Reinhold Seitz  
Gildemeister Drehmaschinen GmbH

Datei: 10-04-30\_Seitz.ppt



Die Anwendung des Universal Design bei ORNAMIN heißt für den Kunden: mehr Selbständigkeit, mehr Selbstwertgefühl - und damit mehr Freude beim Leben. Universal Design ist fester Bestandteil der ORNAMIN Prinzipien.

Natalie Dobler  
Bereichsleiterin ORNAMIN PROVITA

Datei: 10-04-30\_Dobler.pdf



„In der Einfachheit liegt die Selbstverständlichkeit.“

Universal Design – das, was aus reduzierter Gestaltung und innovativer Funktion entsteht – ist zum zentralen Thema des Produktdesigns geworden.

Je konsequenter das Design einfache und selbsterklärende Produkte entwickelt, desto überzeugender, eigenständiger und langlebiger formt es das Unternehmen, d.h. die Marke.

Universal Design Produkte werden in Zukunft mehr denn je Ausdruck der kommunikativen Positionierung und der Kompetenz einer Marke sein und sie glaubwürdig und selbstähnlich am Markt darstellen. Das Ergebnis sind werthaltige, trendunabhängige Produkte, die Sinn vermitteln statt Schein zu versprechen.

Mit dem Ergebnis der Ausstellung „Universal Design – unsere Zukunft gestalten“ ist der erste Schritt in die sinnhafte Zukunft unserer Produktwelt unternommen – weiter so.

Ulli Finkeldey, Kai Uetrecht  
Finkeldey + Uetrecht  
nexus product design

Neue Westfälische


# Helfer und Hingucker

Design-Ausstellung in der Spinnerei eröffnet

VON SANDRA SPIEKER

■ **Bielefeld.** Auf den ersten Blick sieht er ganz unscheinbar aus, wie ein normaler Flaschenöffner. Wenn man ihn näher betrachtet, erweist er sich als ganz schön „intelligent“. Denn er hilft dabei, Schraubdeckelgläser deutlich kraftsparender zu öffnen – und sieht dabei auch noch gut aus. Er ist eines der 60 Produkte, die derzeit innerhalb der Wanderausstellung „Universal Design – Unsere Zukunft gestalten“ im Historischen Saal der Ravensberger Spinnerei zu sehen sind. Jetzt wurde die Ausstellung, die das Deutsche Design-Zentrum Berlin im Auftrag des Bundesfamilienministeriums entwickelt hat, eröffnet.

Durch das Badezimmer, die Küche bis hin in den Garten – der Besucher wandert durch alle Alltagsbereiche und lernt darin neue kleine Helfer kennen. Inklusiv Anfassen und Ausprobieren – wie bei der Badewanne mit versenkbarer Einstiegstür oder dem leichteren Einkaufswagen aus Plastik mit höher montiertem Korb.

„Hintergrund der Entwicklung ist der demografische Wandel, der unsere Gesellschaft schon bald tiefgreifend verändert“, erklärt Ingrid Krauß vom

Internationalen Design-Zentrum Berlin. Das Besondere sei, dass die Gegenstände nicht als Hilfsmittel erkennbar sind. Sie seien Produkte des täglichen Bedarfs und daher nicht nur für ältere oder kranke Menschen geeignet. „Universell eben“, sagt Krauß.

Auch der Wirtschaftsstandort Bielefeld ist in der Ausstellung vertreten, etwa mit einer Waschmaschine mit erhöhter Öffnung und schräg eingelassener Trommel. Oder dem Prototypen „Topklima“, ein Raumklima-Regulator mit „intelligentem Touchscreen“, den die Auszubildenden der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft (BGW) entworfen haben.

## »Mit intelligentem Touchscreen«

Die Wanderausstellung wird mit einem Begleitprogramm von Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft WEGE, BGW, Stadtwerken, Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL, Fachhochschule und Volkshochschule veranstaltet. Sechs Fachforen zu den Themen Produktdesign, Elektrotechnik oder Gesundheit informieren über neueste Trends.

Die Ausstellung ist bis zum 2. Mai täglich von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Das Veranstaltungsprogramm gibt es auch im Internet.

[www.wege-bielefeld.de](http://www.wege-bielefeld.de)



**Beim Härtetest:** Karl-Heinz Plischke, Amrei Bielemeier, Paul Wolters, Wolfgang Baum, Dieter Hackler, Andreas Beaugrand, Oberbürgermeister Pit Clausen, Wolfgang Brinkmann und Wolfgang Smode (v. l.) mit einer „intelligenten“ Waschmaschine. Sie hat eine höhere Öffnung und eine schräg eingebaute Trommel. FOTO: WOLFGANG RUDOLF



**Favoriten** **Zeitungsansicht** **Drucken** **Schliessen**



Immobilien-Markt

## VERANSTALTUNGSTIPP

### Design-Ausstellung in Bielefeld

¶ Vom 16. April bis zum 2. Mai 2010 präsentiert die WEGE mbH in Kooperation mit der BGW, den Stadtwerken Bielefeld, dem Förderverein Lebensgerechtes Wohnen und der Fachhochschule Bielefeld die vom IDZ Berlin konzipierte Wanderausstellung „Universal Design: Unsere Zukunft gestalten“ in Bielefeld. Im historischen Saal der Ravensberger Spinnerei werden Produkte und Konzepte zur generationengerechten Gestaltung gezeigt.

Ziel der Aktivitäten ist es, einen interdisziplinären Dialog über Chancen und Herausforderungen des Universal-Design-Ansatzes für Wirtschaft, Stadtentwicklung und Gesellschaft in der Region Bielefeld anzuregen

Die interaktive Ausstellung zeigt über 60 Produkte und Konzepte zum Thema Universal Design. Mit ihrem modularen Aufbau bietet die Ausstellung eine Wanderung durch Küche und Badezimmer, präsentiert die Bereiche Hobby und Garten, Freizeit, Technik, Telekommunikation und Gesundheit und stellt Ideen und Konzepte aus den Bereichen Öffentlicher Raum und Transport vor. Die Ausstellung wird ergänzt durch regionale Produkte. Die Ausstellung ist täglich (Mo - So) von 10 Uhr bis 18 Uhr zu sehen.

© 2010 Neue Westfälische  
Bad Oeynhausener Kurier, Samstag 17. April 2010



Ingrid Krauß vom Internationalen Design Zentrum mit kleinen, nützlichen Helfern für die Küche, die Dosen und Flaschen sicher öffnen, gut in der Hand liegen und ebenso gut aussehen. Fotos: Hans-W. Büscher

# Gutes Design lässt die Welt funktionieren

## Ausstellung und Foren in der Ravensberger Spinnerei

Bielefeld (sas). Weil seine Mutter Probleme hatte, Gurken- gläser zu öffnen, kam der dänische Designer Helge Brix- Hansen auf die Idee, »Jarkey« zu entwickeln: ein handliches Hilfs- mittel, das anders als herkömmliche Öffner, die Gläser knackte.

Jarkey ist eines von 60 Expona- ten, die seit gestern in der Ausstel- lung »Universal Design« zu sehen sind. Und es wurde zu einem Verkaufsschlager. Schließlich er- leichtert es nicht nur den über 80-Jährigen das Leben.

Genau das will die Wanderaus- stellung »Universal Design« des Internationalen Design Zentrums Berlin zeigen: Gute Produkte sind benutzerfreundlich für Jedermann und bieten damit auch Markt- chancen und Wettbewerbsvorteile. Ein Einkaufswagen, der nicht nur leichter, sondern auch weniger tief ist als herkömmliche Modelle, erspart vielleicht auch der jungen Mutter mit dem Kind auf der Hüfte das Bücken. Ein Topf mit in dem Deckel integrierten Sieb er- leichtert auch dem Studenten das Abschütten der Nudeln. Und ein Kühlschrank mit Schüben verhin- dert, das ganz hinten die angebro- chene Wurst vergessen wird.

»Probleme mit dem Öffnen von Gläsern habe ich auch manchmal«, sagte bei der gestrigen Ausstel- lungseröffnung spontan Karl- Heinz Plishke von der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesell- schaft BGW, die einer der Veran- stalter der Ausstellung ist. Und die etwas höher gestellte Waschma- schine von Miele mit dem leichte- ren Zugriff auf die Wäsche fand auch Oberbürgermeister Pit Clau-

sen – daheim für die Wäsche zuständig – sehr praktisch.

»Gutes Design ist universell«, sagte Ministerialdirektor Dieter Hackler vom Bundesfamilienmi- nisterium. »Ob man acht oder achtzig ist, man will, dass die Welt für einen funktioniert«, lautet auch das Motto der Präsentation. Vielfach aber funktioniert sie für Ältere oder für Menschen mit Handicap nicht so gut: Die Mobil- telefone werden immer kompli- zierter (sagten 53 Prozent der Befragten einer Studie), Bedie- nungsanleitungen oder Beipack- zettel sind zu klein geschrieben, Knöpfe auf Geräten winzig oder zu eng beieinander. Jeder Dritte spürt bei Geräten, die »bis zum Rand mit Technik vollgestopft sind«, eine Kaufblockade.

Die Berliner Ausstellung wird ergänzt durch Produktideen jun- ger Designer (wie dem höhen- verstellbaren Waschbecken) und

Produkte Bielefelder Hersteller. So zeigt Philipp- Haustechnik eine Badewanne mit Einstieg auf Knopfdruck oder die Firma Gram- berg einen sprechenden Spiegel für den stationären Pflegebereich: Er erinnert den Bewohner ganz individuell daran, dass er sich noch die Zähneputzen muss oder seine Tabletten vergessen hat. Und 15 Azubis der Wohnungswirt- schaft haben eine Raumsteuerung entwickelt, die zum Beispiel mit- teilt, wenn zu viel oder zu wenig geheizt oder gelüftet wird.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Fachforen. Gestern Nach- mittag ging es um Design für alle in der Stadtentwicklung. Am kom- menden Dienstag, 16 bis 20 Uhr, wird es um Wirtschaftsimpulse auch für das heimische Handwerk und den Handel durch gutes De- sign gehen. Vera Wiehe von der Wirtschaftsentwicklungsgesell- schaft hofft auf rege Resonanz.



Laden bis 2. Mai in die Ausstellung ein: von links Karl-Heinz Plishke, Arntrei Bielemeier, VHS, Dr. Dr. Paul Wolters, Verein Lebensgerechtes Wohnen, Dieter Hackler, Wolfgang Baum, Behindertenbeirat, Prof. Dr. Andreas Beaugrand, Fachhochschule Bielefeld, Pit Clausen, Stadtwerke- Chef Wolfgang Brinkmann und Wolfgang Smode, Wege.

## Intuitiv und leicht

**Wer hat sich noch nicht über die umständliche Handhabung von Sachen geärgert, die uns das Leben eigentlich erleichtern sollen? Dass das auch anders geht, zeigt die Ausstellung »Universal Design«, die ab April in der Ravensberger Spinnerei zu sehen sein werden.**

Die gestaltete Umwelt »für alle« nutzbar zu machen, ungeachtet ihrer individuellen Fähigkeiten oder ihres Alters, das ist das Ziel von Universal Design.

Universelle Gestaltung ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft, denn der steigende Altersdurchschnitt wird die Gesellschaft wie wir sie kennen, schon bald tief greifend verändern.

Auf einem interaktiven Rundgang durch Küche, Bad und Wohnzimmer beweisen über 50 Designideen, dass man Alltagsumgebungen attraktiv und generationsübergreifend gestalten kann, um die Lebensqualität aller zu verbessern. Abgerundet wird die Designschau mit Ideen und Konzepten für Hobby und Garten, aber auch für Öffentlichen Raum und Transport.

Aussteller ist unter anderem der Förderverein Lebensgerechtes Wohnen OWL e.V. Der Verein unterhält seit 1999 in der Harrogate-Siedlung eine Musterwohnung, in der Ideen des Universal Design alltagstauglich umgesetzt sind. Auf 140 Quadratmetern präsentiert sie, wie lebensgerechtes und selbstbestimmtes Wohnen aussehen kann: von Mobilität und Kommunikation über Service zu Hause bis hin zur ambulanten Pflege.

Ausstellung »Universal Design: Unsere Zukunft gestalten«, 16. April bis 02. Mai 2010, 11-18 Uhr,  
Termine und Veranstaltungen unter  
[www.lebensgerechtes-wohnen.de](http://www.lebensgerechtes-wohnen.de)  
Besuchstermine für die Lebensgerechte Wohnung  
Ansprechpartner/in Tel.: (0521)-270 64 90